

Fokussiert auf Jesus

Alle, die trotz der Sommerferien in den Gottesdienst kommen oder uns am Livestream verfolgen, wissen es schon: Wir sind in einer kleinen Predigtserie über den Philipper-Brief. Jeden Sonntag ein ganzes Kapitel. Heute ist Kapitel 3 dran. Vielleicht hast du dieses Kapitel als Vorbereitung auf den heutigen Gottesdienst schon gelesen. Also ich habe es gemacht. Das ist mir auch nicht besonders schwergefallen.

Dieses Kapitel gehört zu den Teilen der Bibel, die ich schon vor Jahren auswendig gelernt habe. Ich bin nicht der ganz grosse Auswendiglerner. Aber ich kenne mich in der Bibel recht gut aus. Das hat vor allem damit zu tun, dass es seit fünfzig Jahren eine Gewohnheit von mir ist, normalerweise jeden Tag einen kleinen Abschnitt aus der Bibel zu lesen. Ein paar Stellen habe ich dabei auswendig gelernt. Zum Beispiel Philipper 3. Dieses Kapitel fasst wesentliche Aspekte unseres Glaubens in wenigen Worten zusammen. Falls du einmal einen längeren Bibeltext auswendiglernen willst, dann ist mein Tipp Philipper 3 oder Epheser 1. Selbstverständlich gibt es aber viele weitere Stellen, die sich gut als Herzensschatz eignen.

Ich habe Philipper 3 nach der *Neuen Genfer Übersetzung* gelernt. Damit sind wir wieder beim Bibel-Barometer vom letzten Sonntag. Ich will nicht alles wiederholen, was ich vor einer Woche gesagt habe. Nur so viel: Das Neue Testament wurde vor zweitausend Jahren geschrieben, und zwar in der damaligen „Weltsprache“ Griechisch. Wir lesen die Bibel normalerweise in Deutsch. Das heisst, wir lesen eine Übersetzung. Nun gibt es grob gesagt Übersetzer, denen eine möglichst wörtliche Übersetzung wichtig ist und Übersetzer, denen es wichtig ist, dass ihre Leser möglichst ohne grosse Umstände den Sinn eines Textes verstehen.

Heute lese ich die Texte aus der *Neuen Genfer Übersetzung*. Sie befindet sich auf dem Bibel-Barometer ziemlich in der Mitte zwischen *wörtlich* und *kommunikativ*. Ich schätze an dieser Übersetzung vor allem die vielen Randnotizen, die dabei helfen, den Text besser zu verstehen. Wir werden heute auf eine Notiz zurückkommen.

Jetzt aber zum Text. Kapitel 3 beginnt mit zwei Aufforderungen. Erstens (V1): *Freut euch*. Paulus liefert auch gleich einen Grund für die Freude: *Vor allem, liebe Geschwister Freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid*. Wörtlich steht im Griechischen: *freut euch im Herrn*. Wenn du die Bibel schon sehr gut kennst, dann weisst du, dass du durch die Bekehrung und durch die Taufe sozusagen in Jesus hineinimplementiert wurdest. Christen und Christus sind auf Engste miteinander verbunden. Du und Jesus das ist zwar nicht dasselbe. Aber ihr beide gehört sozusagen zum gleichen Körper. Ich weiss, dass der Vergleich hinkt: Aber es ist ein bisschen so wie bei meinem Herzschrittmacher. Der Herzschrittmacher wurde in mich hineinoperiert. Wenn du an meinen Herzschrittmacher herankommen willst, dann musst du mich buchstäblich aufschneiden.

So ist es auch mit uns und Jesus. Wenn du *im Herrn* bist, dann bist du an einem richtig sicheren Ort. Wer an dich herankommen will, der muss zuerst an Jesus vorbeikommen. Das ist eine richtig gute Sache. Paulus sagt dazu: *Vor allem, liebe Geschwister Freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid*. Das ist die erste Aufforderung.

Die zweite Aufforderung (V2) tönt ernster: *Nehmt euch in Acht vor den 'unreinen' Hunden[4]! Nehmt euch in Acht vor den Unheil-*

stiftern! Nehmt euch in Acht vor denen, die letztlich nicht beschneiden, sondern verstümmeln. Du siehst bei Hunden in Klammer diese [4]. Das ist der Hinweis auf eine Erklärung. Hier steht am Rand der NGÜ: "Hunde" Bei den gesetzestreuen Juden ein Schimpfwort für Menschen, die das Gesetz des Mose nicht befolgten und daher als unrein galten. Paulus hingegen bezeichnet mit dem Ausdruck diejenigen jüdischen Lehrer, die von den Christen forderten, das ganze mosaische Gesetz einzuhalten, um Gottes Anerkennung zu finden.

Ein paar Gedanken zur Problematik, die hinter dieser Erklärung steht: Der Glaube an Jesus ist aus dem Judentum heraus entstanden. Jesus war ein Jude, seine Jünger waren alles Juden und auch viele der ersten Christen waren Juden. Es ist wichtig, dass du dir das immer bewusst bist. Einige der Judenthristen haben sich schwer damit getan, dass seit Jesus Menschen nicht länger durch die genaue Einhaltung des Gesetzes vor Gott gerecht werden, sondern allein durch den Glauben an Jesus. Also haben sie angefangen, Menschen, die ohne jüdischen Hintergrund zum Glauben an Jesus kamen zu bearbeiten. „Ihr müsst euch beschneiden lassen.“ „Ihr müsst euch an die biblischen Reinigungsrituale halten.“ „Ihr müsst unsere jüdischen Feste einhalten.“ Und, und und... Diese Lehren sind zunehmend zu einem Problem in den neuentstandenen christlichen Gemeinden geworden. Paulus hat sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen sie zur Wehr gesetzt. An dieser Stelle und im Galaterbrief noch pointierter. *Ihr seid aus der Gnade gefallen* schreibt er an die Galater (Gal 5,4). Ihr verdreht den eigentlichen Kern des Evangeliums, nämlich dass Menschen durch den Glauben vor Gott gerecht gesprochen werden.

Es ist einfach, über Christen von damals den Kopf zu schütteln. Wichtig ist, dass wir uns überlegen, an was wir unseren Glauben festmachen und wo wir uns möglicherweise

an Dingen orientieren, die überhaupt nicht zum Kern des Glaubens gehören. Eine Bekannte von mir und meiner Frau trägt plötzlich ein Kopftuch und feiert den Sabbat. Sie denkt, dass sie damit den Glauben richtig ernst nimmt. Andere machen die jüdischen Feste zu einem wichtigen Orientierungspunkt ihres Glaubenslebens. Tatsache ist aber, dass der grosse Versöhnungstag an Karfreitag war und dass mit der Geburt von Jesus, mit seiner Auferstehung an Ostern und mit der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten der eigentliche geistliche Durchbruch gekommen ist. Viele jüdische Feste und der ganze Opferkult waren Wegweiser auf Jesus hin, ein Vorausschatten. Sie hatten ihre volle Berechtigung. Seit Jesus gekommen ist, hat das Eigentliche den Vorausschatten aber überholt.

In den V 4-6 beschreibt Paulus, warum er aus der Perspektive des jüdischen Glaubens allen Grund hätte, stolz zu sein: Er wurde, wie im Gesetz vorgeschrieben, acht Tage nach seiner Geburt beschnitten. Er ist ein Israelit aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer mit rein hebräischen Vorfahren. Seine besondere Gesetzestreue wurde dadurch deutlich, dass er zu den Pharisäern gehörte. Sein Eifer für Gott war so gross, dass er die christlichen Gemeinden verfolgte. *Ja, was die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit betrifft, war mein Verhalten tadellos (V6)* schlussfolgert Paulus. Mehr gab es im Judentum nicht. Paulus hat den Gipfel erreicht.

Aber jetzt kommt es (V7-9): *Doch genau die Dinge, die ich damals für einen Gewinn hielt, haben mir – wenn ich es von Christus her ansehe – nichts als Verlust gebracht. Mehr noch Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen ist etwas so unüberbietbar Großes, dass ich, wenn ich mich auf irgendetwas anderes verlassen würde, nur verlieren könnte. Seinetwegen habe ich allem, was mir früher ein Gewinn zu sein schien, den Rücken gekehrt; es ist in meinen Augen nichts anderes als*

Müll. Denn der Gewinn, nach dem ich strebe, ist Christus; es ist mein tiefster Wunsch, mit ihm verbunden zu sein. Radikaler lässt sich eine Neuausrichtung nicht beschreiben. Paulus lehnt sich mit seinen Begriffen an die Welt der Buchhalter und des Rechnungswesens an. Das, was die ganze Buchhaltung von Paulus auf den Kopf stellt, ist Jesus. Seit er Jesus „gebucht“ hat, ist nichts mehr so wie früher.

Die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, den Festen und den religiösen Liturgien kommt hat seine Bedeutung vollkommen eingebüsst. *Vielmehr geht es mir um die Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben an Christus geschenkt wird (V9).*

Und dann beschreibt Paulus mit einfachen Worten, worauf sein Fokus jetzt liegt (V10): *Ja, ich möchte Christus immer besser kennen lernen; ich möchte die Kraft, mit der Gott ihn von den Toten auferweckt hat, an mir selbst erfahren und möchte an seinem Leiden teilhaben, sodass ich ihm bis in sein Sterben hinein ähnlich werde.*

„Es geht mir nur noch um Jesus“, sagt Paulus: „Ihn möchte ich immer besser kennenlernen. Ich trage die Sehnsucht in mir, seine Auferstehungskraft an mir selbst zu erfahren. Und ich möchte Jesus immer ähnlicher werden – selbst wenn das heisst, wie Jesus zu leiden oder für ihn zu sterben.“

Ich möchte die Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat, an mir selbst erfahren. Das ist die Sehnsucht und der Wunsch, den Christen durch all die Jahrhunderte hindurch in sich tragen. Immer wieder schenkt es Gott, dass wir etwas von dieser Auferstehungskraft tatsächlich an uns selbst erleben. Dagmar hat gerade eine solche Erfahrung gemacht. Sie wird uns jetzt davon erzählen (Bericht von Dagmar).

Macht das Mut? Ja, das macht Mut. Seit Paulus tragen Christen den Wunsch in sich, die göttliche Auferstehungskraft an sich selbst

zu erleben. Lass dir diesen Wunsch von nichts und niemanden ausreden. Noch stärker als der Wunsch nach dieser Auferstehungskraft soll aber der Wunsch sein, *Jesus ähnlicher zu werden* – wenn es sein muss, bis in seinen Tod hinein.

Ich will dir ein kleines Gebet ans Herz legen. Das Gebet geht so: *Jesus, ich will dir ähnlicher werden. Bitte lass mich immer wieder erfahren, wie die göttliche Auferstehungskraft in mir und durch mich wirkt. Jesus, ich will dir ähnlicher werden. Ich erlaube dir, alles zu tun, was mich diesem Ziel näherbringt – auch wenn es in den Tod hinein geht.* Vielleicht getraust du dich nicht, den letzten Teil auszusprechen. Dann spricht das Gebet einfach bis dorthin, wo du ganz persönlich noch mitkommst. Vielleicht ist es einfach der Satz: *Jesus, ich will dir ähnlicher werden.*

Wahrscheinlich hat Paulus schon geahnt, dass viele sagen werden: „Das schaffe ich nicht, dieser Anspruch ist zu hoch.“ Deshalb fährt er gleich weiter (V12): *Es ist also nicht etwa so, dass ich das 'alles' schon erreicht hätte und schon am Ziel wäre. Aber ich setze alles daran, ans Ziel zu kommen und von diesen Dingen Besitz zu ergreifen...* Jetzt greift Paulus auf ein Vergleichsbild aus der Sportwelt zurück. Da ist ein Ziel, das er erreichen möchte. „Du kannst das Rennen gewinnen“, sagt Paulus: „Aber dafür kannst du den Fokus nicht gleichzeitig auf drei oder vier Dinge richten. Deshalb wiederholt Paulus seine Kernaussage gleich nochmals (13-14): *Geschwister, ich bilde mir nicht ein, das Ziel schon erreicht zu haben. Eins aber tue ich. Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat.* Es ist kein Problem, wenn du mehrere Dinge hast, die dir wichtig sind. Es können aber nicht

tausend Dinge sein. Viele erreichen ihre Ziele deshalb nicht, weil sie zu viele davon haben. Eine oder zwei Handvoll Ziele ist gut. Und was noch wichtiger ist: Es muss eine Priorisierung bei deinen gesteckten Zielen geben.

Das Hauptziel bei Paulus heisst: *Jesus. Jesus ähnlicher werden. Jesus immer im Fokus behalten.* Dieses Hauptziel hat er erreicht, das kannst du im letzten Kapitel des 2.Timotheusbriefes nachlesen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit der letzte bekannte Brief von Paulus. Neben diesem Hauptziel hat Paulus noch viele andere Ziele erreicht. Dass seine Briefe und sein Name auch zweittausend Jahre später noch bekannt sind, hat bestimmt nicht zu den Zielen von Paulus gehört. Dazu ist es obendrein einfach auch noch gekommen.

Sein Rat an dich und mich ist einfach (V17): *Folgt alle meinem Beispiel, Geschwister, und richtet euch auch an denen aus, deren Leben dem Vorbild entspricht, das ihr an uns habt.* Das ist an sich schon ein ziemlich herausfordernder Satz. Es wird aber noch spannender, wenn wir einen Blick in den griechischen Grundtext werfen. Dort steht am Anfang dieses Satzes nämlich wörtlich: *Seid meine Mitnachahmer.* Dieses Wort *Mitnachahmer* braucht Paulus an keiner weiteren Stelle. Ich bin mir sicher, dass er es hier ganz bewusst verwendet. *Seid meine Mitnachahmer.*

Versuche dir folgende Situation vorzustellen: Nach dem Gottesdienst kommt eines der Kinder, die jetzt im Untergeschoss gerade ihren eigenen Gottesdienst feiern, auf dich zu. Es fragt dich: „Kann ich dich als meinen Lehrer oder als meine Lehrerin haben? Ich würde mich freuen, wenn du mir in den nächsten Wochen und Monaten immer wieder erklärst, wie du es mit dem Glauben ganz konkret machst. Ich will dein Nachahmer, deine Nachahmerin werden.“

Was würdest du antworten? Würdest du sagen: „Weisst du, ich bin nicht perfekt, ich bin noch nicht am Ziel. Ich glaube, dass das keine gute Idee ist.“ Würdest du sagen: „Lieber nicht. Ich glaube es würde mich stressen, wenn mich jemand so genau beobachtet.“ Oder würdest du antworten: „Weisst du, ich versuche einfach in allem, was ich bin und tue, Jesus nachzuahmen. Wenn du mein *Mitnachahmer, meine Mitnachahmerin* werden möchtest, dann wäre das bestimmt eine spannende Sache.“

Wenn ich es richtig sehe, sind ganz viele junge Menschen auf der Suche nach inspirierenden Vorbildern. Einige suchen nach Menschen, die ihren Fokus darauflegen, immer mehr so wie Jesus zu werden. Und junge Menschen suchen nach Vorbildern, die ihnen sagen: „Ja, du darfst gerne mein Mitnachahmer/meine Mitnachahmerin werden.“ Du kannst so eine Frau, so ein Mann sein. Gott segne dich dazu.

Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2026
 Predigt: Martin Maag, 26.07.2026
 Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch